

# KREUZESDARSTELLUNGEN IN DER KUNST

Das Zeichen des Kreuzes erhält im Christentum eine besondere Bedeutung durch den Tod Jesu am Kreuz. Es findet sich in der frühchristlichen Kunst allerdings nur ganz selten, weil es in der Öffentlichkeit als Zeichen der Schande wahrgenommen wurde.

Die **frühchristliche** Kunst zeigt Christus bevorzugt als den jugendlichen Guten Hirten, als Wundertäter und Weltherrscher.



Jesus Christus als Guter Hirte, Wandmalerei, um etwa 250, Domitilla-Katakomben, Rom

Nach dem Sieg Kaiser Konstantins (313), der im Zeichen des Kreuzes errungen wurde, entwickelte sich das Zeichen der Schande zum Zeichen des Sieges. Es taucht vermehrt das **Christusmonogramm** mit den griech. Buchstaben „Chi“ und „Rho“ auf. Es entstehen kostbare **Gemmenkreuze** (ohne Korpus).



S. Apollinare in Classe/ Ravenna: Gemmenkreuz



Die Auffindung des Kreuzes durch die Kaisermutter Helena (324) verstärkte die Kreuzesverehrung. Um 340 kommt es auf Sarkophagen erstmals zu **Passionsdarstellungen**.

Erst um 425 wird das unverhüllte Bild des Gekreuzigten gezeigt: Christus steht, ohne dass seine Füße angehängt wären, mit ausgebreiteten Armen (Orantenhaltung) und erhobenem Haupt wie ein Imperator vor einem Triumphkreuz. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes.



um 430, Rom, San Sabina

Weit häufiger blieb es aber beim bloßen Balkenkreuz ohne Korpus bzw. mit dem „Lamm Gottes“ anstelle des Korpus. Eine Synode von 692 schrieb dann vor, an Stelle des Lammes die menschliche Gestalt Christi am Kreuz zu zeigen.



In **frühen byzantinischen Darstellungen** erscheint der Gekreuzigte mit offenen Augen, also lebend, auf einem Fußbrett eher stehend als hängend, angetan mit dem ärmellosen Purpurgewand römischer Würdenträger oder auch nur mit einem Lendenschurz.

Seit den **7. Jahrhundert** überwiegen in der Ostkirche Darstellungen des toten Christus mit gesenktem Haupt und geschlossenen Augen als Hinweis auf dessen wahre Menschennatur.

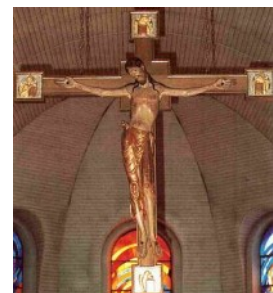
In **byzantinischen Bildern des 9. Jahrhunderts** erscheint auch Adam bzw. dessen Totenschädel am Kreuzesfuß. Nach legendärer Überlieferung wurde das Kreuz über Adams Grab aufgerichtet. Durch Christi Blut wird er nun erlöst.

Die **abendländische Kunst** des **9. Jahrhunderts** zeigt Christus lebend am Kreuz, als Triumphator und Herrn des Kosmos. Die Hand Gottes hält über ihn den Siegeskranz; unter dem Kreuz liegt die besiegte Schlange. Im späten 10. Jahrhundert wird auch im Abendland der tote Christus gezeigt.



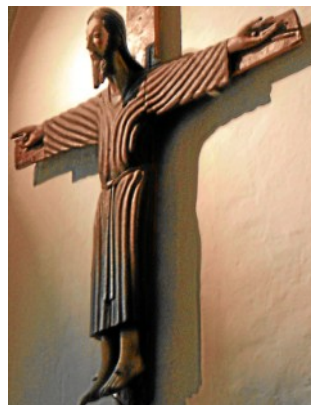
Die Abnahme Jesu vom Kreuz, 10. Jh. Portal - San Zeno (Verona)

Die romanischen Kreuzfixe lassen die Kreuzbalken oft in den Symbolen der vier Evangelisten (Mensch, Löwe, Stier und Adler) enden.



Romanisches Kreuz in der Pfarrkirche Fraulautern

Das **Gero-Kreuz** im Kölner Dom (10. Jh) stellt eine Wende in der Darstellung Jesu am Kreuz dar. War er bisher meist heldenhaft und siegreich dargestellt, wird er hier erstmals leidend und menschlich gezeigt. Aus diesem Grund gilt diese Skulptur als ein Vorbild für viele folgende Christusdarstellungen des Mittelalters.



Gero-Kreuz im Kölner Dom  
Imervard-Kreuz / Braunschweiger Dom

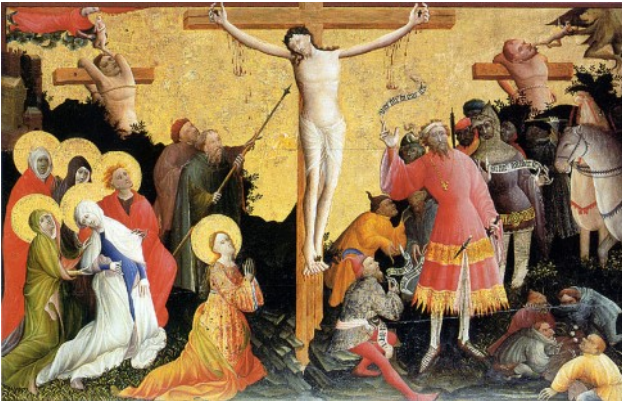
Im Verlauf des 12. Jahrhunderts (**Gotik**) vollziehen sich grundlegende Änderungen in der Gestalt des Gekreuzigten: Er wird jetzt immer bärtig dargestellt, nicht mehr als ewig jugendlicher Gott; das lange, den ganzen Körper verhüllende Gewand weicht dem Lendenschurz, der bis zum 14. Jahrhundert als Rock, danach als flatterndes Lendentuch ausgebildet ist.





Im **13. Jahrhundert** ersetzt die Dornenkrone die königliche Krone, und die bislang parallel gestellten Füße des Gekreuzigten werden nun überkreuzt und nur noch von einem Nagel durchbohrt. Der Körper steht nicht mehr vor dem Längsbalken, sondern hängt schwer an ihm. Diese Merkmale - bärtiges Gesicht, geschlossene Augen, Dornenkrone, überkreuzte Füße, flatterndes Lendentuch - bestimmen bis heute die Gestaltung der Kreuzfixe.

Die Neugestaltung des 13./14. Jahrhunderts steht unter dem **Einfluss der Mystik**, der es um eine persönliche Versenkung in Christi Leiden und Sterben ging. Im Leid werden nicht nur der Gekreuzigte, sondern auch Maria unter dem Kreuz gezeigt, die ohnmächtig vor Schmerz von Johannes und den anderen Frauen gestützt werden muss.

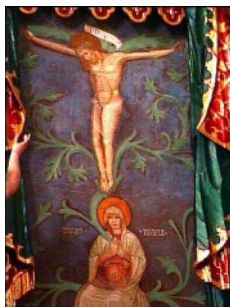


Die mittlere Tafel des Berswordt-Altar (Dortmund, 1390) fasst verschiedene Episoden der Kreuzigung zusammen. Sie zeigt den Zusammenbruch von Maria, die von Johannes gestützt wird. Johannes blickt zum Gekreuzigten, der nach dem Johannes-Evangelium die beiden zu Mutter und Sohn erklärt. Zu Füßen des Kreuzes schachern dämonische Gestalten um das Gewand Jesu. Ein römischer Hauptmann erkennt aber im sterbenden Jesus den wahren Sohn Gottes. Sein Bekenntnis ist als Spruchband ausgeführt. Im Zentrum der mittleren Tafel steht das Kreuz mit dem sterbenden Jesus, auch der Stich mit der Lanze in die Seite ist dargestellt. Rechts und links hinter Jesus hängen die mit ihm gekreuzigten Schächer. Die Seele dessen, der bereute, wird von einem Engel, die des Verstockten von einem Teufel geholt.

Das Kreuz Christi als „Holz des Lebens“ wird seit dem 14. Jahrhundert gelegentlich in Form eines grünen Baumes gestaltet („**Lebensbaum**“).



In der **Renaissance** wird das Kreuz naturgetreu dargestellt; im Mittelpunkt steht der Mensch Jesus und die um ihn Trauernden.



Lebensbaum - Klosterkirche von Indersdorf

A. Dürer, Kreuzigung

In **barocker Zeit** wird der Gekreuzigte gelegentlich noch lebend gezeigt, wie er mit dem Tode ringt.



Maßgeblich blieb aber bis in das 20. Jahrhundert hinein der gotische Typus, der auch heute noch die serienmäßig hergestellten Kreuzfixe bestimmt.



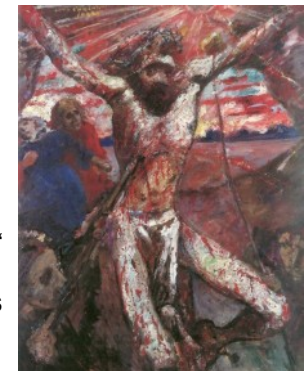
Peter Paul Rubens; Christus am Kreuz; 1615; Leipzig

Mit der Emanzipation von Kunst und Künstlern im frühen **19. Jahrhundert** verlor die kirchliche Kunst weithin den Anschluss in das jeweils aktuelle Kunstschaffen. Die seither von national oder international bedeutsamen Künstlern geschaffenen Darstellungen des Kreuzes Christi entstanden in der Regel nicht als kirchliche Auftragswerke.

Das Thema „Kreuzigung“ ist oft so gestaltet, dass es Anstoß erregt und provoziert. Sie zeugen von einer erheblichen Beschäftigung des Künstlers mit dem Thema, wobei es gelegentlich sogar zu ikonographischen Neuschöpfungen kommt.

**George Grosz** zeichnete 1928 einen Gekreuzigten mit Gasmaske und Soldatenstiefeln. In einem gegen ihn angestregten Prozess wegen Gotteslästerung verteidigte er sich: „Ich stelle mir vor, dass Christus jetzt kommen würde .... Man würde ihn packen, ihm eine Gasmaske geben und Militärstiefel anziehen, also kurz, man würde ihn überhaupt nicht verstehen. Also hier kommt Christus sogar sehr gut weg. Er wird von einer anderen Macht vergewaltigt.“

Ganz auf Leiden und Qualen setzt das Bild „Der rote Christus“ von **Lovis Corinth** (1922), er schuf ein „schreiendes Bild“, das den Betrachter schockiert.



**Pablo Picasso** schuf ein Gefüge aus Farben und Motiven, wovon einige an die Bestien mit aufgerissenen Mäulern an den Psalm 22 erinnern.

**Chagall** bezog sich beim Bild „Die weiße Kreuzigung“ (1938) auf die Judenpogrome in Russland. Die Gestalt Christi ist in weißes Licht getaucht, der Lendenschurz gleicht dem jüdischen Gebetsschal. Über dem Kreuz sind klagende Juden, rechts eine brennende Synagoge und links der Angriff der Rotarmisten.



Joseph Beuys, Kreuzigung, 1962/63



Jose Clemente Orozco, Jesus fällt sein Kreuz, 1932